Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 9

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

durchgerittenen und akklimatisirten Pferd im Reiten instruirt werden könnte.

Diese Pferde würden alsdann, mit Ausnahme von 4 Monaten jährlich, auf Kosten der Schulen gefüttert, und damit die Nahrungskosten für Schule und Remontenkurs keine doppelten seien, gehe der Ankauf dieser Pferde 9 Wochen früher als bisanhin vor sich. Der Besitz eines solchen Pferdematerials, dessen Ankaufskosten für die Eidgenossenschaft bedeutend, aber nicht unerschwinglich wären, ist bei einem eventuellen Aufgebot von unschätzbarem Werth; der verehrte Herr Antragsteller weist in dieser Beziehung auf den Pferdemangel hin, welcher bei jeder Brigade- und Divisions-Uebung deutlich zu Tage tritt. Herr Oberstlieutenant Kühne berechnet die Kosten seines Projektes wie folgt:

1. Ankauf von 120 Pferden à Fr. 1400	Fr. 168,000
2. Abrichtung v. 120 Remonten à Fr. 500	„ 60,000
Kosten der ersten Beschaffung, Total	Fr. 228,000
3. Unterhaltungskosten p. Jahr 4 Monate = 120 Tage, per Pferd täglich Fr. 4	Fr. 57,600
4. Jährlicher Ersatz von zehn Pferden à Fr. 1000	„ 10,000
Total für Unterhalt und Ersatz per Jahr	Fr. 67,600

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Oesterreich. (Karl Ritter v. Haymerle †.) Der Major im Armeestande, Karl Ritter v. Haymerle, ein Bruder des kürzlich verstorbenen Ministers, ist Samstag am 17. Dezember, Nachts 10 Uhr, in Folge eines Nierenleidens, 48 Jahre alt, in Wien plötzlich verschieden. Ritter v. Haymerle war dem Generalstabe zugetheilt und im Eisenbahnbureau in Verwendung. Er galt als Capacität im Eisenbahnfache. Auch außerhalb der militärischen Kreise war der Verstorbene durch seine literarische Thätigkeit in diesem Fache rühmlichst bekannt. Von den Brüdern des verstorbenen Ministers lebt nur mehr der GM. Alois Ritter v. Haymerle. (Oest.-Ung. Wehr-Ztg.)

Oesterreich. (FML. Alfred Freiherr von Henikstein) ist am 30. Januar d. J. nach längerer Krankheit im 72. Altersjahr (wie die österreichischen Militär-Zeitungen berichten) gestorben. Der Verstorbene wurde 1810 zu Ober-Döbling bei Wien geboren; er war der Sohn eines israelitischen Großhändlers, Namens Hönig; im 18. Altersjahr trat Henikstein als Kadett in das k. k. Geniekorps, 1829 wurde er zum Lieutenant befördert und trat bald darauf zur christlichen Religion über; 1848 erreichte er den Grad eines Majors und als solcher wurde er dem k. k. Generalquartiermeisterstab zugetheilt; 1849 avancirte er zum Oberstlieutenant und später zum Oberst im 24. Infanterieregiment. Kurze Zeit darnach wurde er zum Generalstab übersetzt; 1854 wurde H. zum Generalmajor befördert und bald darauf zum Generaladjutant der Armee in Italien ernannt; kurz nach der Schlacht von Solferino wurde H. zum Feldmarschallieutenant befördert. Bereits in den Kriegsjahren 1848/49 hatte H. sich mehrfach hervorgethan; in Folge dessen wurden ihm mehrere Auszeichnungen zu Theil, so das Militär-Verdienstkreuz und das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, später erhielt er auch den Orden der Eisernen Krone; als Besitzer des letztern wurde H. vom Kaiser in den erblichen Freiherrnstand erhoben und ihm das Prädikat von Henikstein verliehen.

Als Generalarjutant der Armee in Italien kam H. nach Uebernahme des Generalkommando's durch FZM. Benedek in intimere Beziehungen zu diesem damals hochgefeierten General. Als letzterer in der zwölften Stunde zum Oberbefehlshaber der österreichischen Nordarmee gepreßt wurde, nahm er Henikstein zu ihrem beiderseitigen Unglück mit sich. — Bekanntlich erlitt die österreichische Nordarmee, welche in Folge einer fehlerhaften Politik durchaus nicht kriegsbereit war, eine Niederlage nach der andern. Unmittelbar vor der Schlacht von Königgrätz wurde H. durch FML. Baumgarten als Generalstabschef ersetzt. — Die Staatsmänner, welche die Katastrophe verschuldet, suchten einen sogen. Sündenbock. In Folge dessen wurde Henikstein nebst mehreren andern Generalen vor Kriegsgericht gestellt. Doch es traten bei der Untersuchung (wie behauptet wird) so kompromittirende Einzelnheiten zu Tag, daß der Kaiser es angemessen fand, die Einstellung der Procedur anzubefehlen, und zugleich Henikstein in Ruhestand versetzte. — Seit dieser Zeit lebte H. in völliger Zurückgezogenheit.

Frankreich. (Heerwesen.) Gambetta soll mit einem vollständig bearbeiteten Entwurfe zur Reorganisation des französischen Heerwesens versehen sein und diesen Entwurf unverzüglich durchführen wollen. Gerüchtweise verlautet, daß die Einführung der dreijährigen Dienstzeit, Beseitigung der deuxième portion des Ersatzes und der Institution der Einjährig-Freiwilligen, die Errichtung eines für den Kolonialdienst hinreichend starken geworbenen Heeres, die Erhöhung des Friedensstandes der Armee bis auf 600,000 Mann, die Errichtung von 50 neuen, für die Besetzung der Festungen bestimmten Infanterieregimentern unter Auflösung der jetzt vorhandenen vierten Bataillone, die Umwandlung der Kürassierregimenter in Lanciers, welche bekanntlich nach Beendigung des letzten Krieges abgeschafft worden sind, u. s. w. beschlossen seien, außerdem soll Gambetta sämmtliche strategisch wichtigen Eisenbahnen für Staatsrechnung erwerben wollen. So wenig sich eine erhebliche Vermehrung der Friedensstärke des Heeres in Verbindung bringen ließe mit der laut verkündeten Absicht der neuen Regierung, eine sparsame Verwaltung zu führen, so läßt sich dieselbe andererseits doch nicht vermeiden, wenn man alle diensttauglich befundenen Militärpflichtigen, welche nicht auf Grund gesetzlicher Bestimmung vom Dienste im Frieden befreit sind, zum aktiven Dienste gleichmäßig heranziehen will. In der bekannten republikanischen Dreiheit legt der Franzose auf die fraternité und auch auf die liberté nicht sonderlich viel Werth, macht aber, wo dies irgend angänglich, Anspruch auf Wahrung der égalité. Deshalb waren die deuxième portion des Ersatzes und die Institution der Einjährig-Freiwilligen niemals beliebte Einrichtungen, und deshalb wird die Einführung einer effektiven dreijährigen Dienstzeit für alle Militärpflichtigen im Parlamente trotz der mit einer solchen Maßregel verbundenen Kosten nicht auf unüberwindlichen Widerstand stoßen. Nach Abzug aller Nonvaleurs und der Marinerekruten werden jährlich rund 150,000 Mann in das französische Heer eingestellt, woraus sich unter Anrechnung der Stämme an Offizieren und Unteroffizieren, der Gendarmerie und der algerischen Truppen bei strikter Durchführung der dreijährigen Dienstzeit der Friedensstand des Heeres allerdings auf 600,000 Mann berechnen läßt. (N. M. B.)

Rußland. (Aufhebung der kaukasischen Schwadron.) Eine neue Verordnung ist hinsichtlich des eigenen Convoi (Kosaken-Leibwache zu Pferde) erschienen. Der Convoi bestand bisher aus einer kaukasischen Halb-Eskadron: Leighinen, Tscherkessen, Grusinische Junker u. s. w., deren prachtvolle Nationalkostüme ebenso wie ihre Reiterkunststücke allgemein bewundert wurden, ferner aus zwei Schwadronen Kuban'schen und einer Schwadron Ter'scher Kosaken. Die kaukasische Schwadron soll nun aufgelöst werden, theils weil deren Mannschaft sich fern von ihren heimischen Bergen nicht glücklich fühlten, theils auch weil der Unterhalt dieser sämmtlich im Offiziersrange stehenden, prächtig equipirten und berittenen 80 Mann sehr theuer zu stehen kam. Die Mannschaft dieser Schwadron, die zum Theile auch aus Mohamedanern besteht, wird nunmehr ihrem Range entsprechend in die kaukasischen Milizen eingereiht. Dagegen wird eine zweite Schwadron Ter'scher Kosaken errichtet werden. Der Convoi enthält demnach zwei Schwadronen Kuban'scher und eben so viel Ter'scher Kosaken, von denen je eine Schwadron in St. Petersburg im Dienste steht, während die andere, den Gewohnheiten der Kosaken entsprechend, als Reserve in der Heimath bleibt, die

ausgedienten Leute entläßt und die neuen einübt. Alle drei Jahre werden die Schwadronen gewechselt. Die neuen rücken zum 15. Oktober in St. Petersburg ein und die ausgedienten Leute gehen wieder in ihre Heimath zurück. Nur die vorzüglichsten Mannschaften werden zum Eintritte bei dieser Elitetruppe, die sich in ihren scharlachrothen, mit silbernen Tressen besetzten Röcken prächtig ausnimmt, zugelassen. Die vier Stabstrompeter dieser Schwadronen behalten ihre bisherigen reichen Uniformen bei und sind zu Leibtrompetern Sr. Majestät ernannt worden. (Oest.-Ung. Wehr-Zeitung.)

Verschiedenes.

— **(Wettschanzen.)** Ein neuer Sport in der englischen Armee. Wie in England überhaupt, so ist es auch in der englischen Armee Brauch, den Ehrgeiz des einzelnen Mannes auf den verschiedensten Gebieten der körperlichen Kraft und Gewandtheit durch Wettkämpfe anzuspornen und auf diese Weise sowohl die Ausbildung und Brauchbarkeit des einzelnen Mannes, wie auch die der ganzen Truppe zu vervollkommnen.

Eine der letzten Nummern der Army and Navy Gazette berichtet von einer neuen Art des Wettkampfes, welcher kürzlich im Lager von Aldershot bei der daselbst zusammengezogenen Infanteriedivision stattfand, ein Wettkampf, welcher den Zweck hat, die Ausbildung der Infanterie in der Anlage von Feldbefestigungen zu fördern.

Ein „Gönner der Armee" fühlte sich gedrungen, dem Kriegsministerium 10000 Mark für sanitäre Zwecke zur Verfügung zu stellen, und zwar dachte derselbe zunächst an Lazarethzwecke. Als er diesen schönen Gedanken weiter ausspann, fiel ihm ein, daß im Prinzip der „Gesundheits"-Pflege doch überaus viel Wahres liege, daß es besser sei, den Soldaten gar nicht in's Lazareth kommen zu lassen, sondern ihn zu befähigen, sich dem so mörderischen feindlichen Feuer möglichst zu entziehen, trotzdem aber dem Feinde möglichst viel Schaden zufügen zu können. Er setzte also für 5 Jahre einen Ehrenpreis von je 2000 Mark für die Infanteriekompagnien aus, welche im Erbauen von Schützengräben Hervorragendes leisten würden.

Und nun begann um der Ehre und des klingenden Hintergrundes willen ein mächtiges Schanzen.

Im Oktober vorigen Jahres kam der Kampf zum ersten Mal zum Austrag.

Die Infanteriedivision im Lager von Aldershot ist gegenwärtig drei Brigaden mit im Ganzen 11 Bataillonen zu 8 Kompagnien stark.

Zuerst schanzten die Kompagnien jedes Bataillons um die Wette, und bestimmte hiernach der Bataillonskommandeur die Kompagnie, welche das Bataillon bei dem nun folgenden Kampf innerhalb der Brigade zu repräsentiren die Ehre haben sollte. Der Brigadekommandeur ermittelte auf dieselbe Weise aus diesen leistungsfähigsten Kompagnien seiner Bataillone diejenige, welche die Brigade im Divisions-Wettschanzen vertreten und außer der Ehre des Sieges auch den Ehrenpreis erringen sollte.

Zu erbauen war der reglementsmäßige „Zwei-Stunden-Schützengraben" (Field Exercise-Book for Infantry: two hours trench), entsprechend der Stärke der betreffenden Kompagnie. Die Bedingungen waren folgende: Nach der ersten halben Stunde mußte Deckung sein für ein Glied knieender Schützen, nach der zweiten halben Stunde für zwei Glieder in derselben Stellung, nach zwei Stunden für Schützen und Chargen.

Zur Ermittlung des Siegers wurden Regeln aufgestellt, welche den verschiedenen Momenten, auf welche es bei einer derartigen Arbeit ankommt, in erschöpfender Weise Rechnung tragen sollten. Ebenso wie bei einem Examen die einzelnen Prädikate, in Zahlen ausgedrückt, der militärischen Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechend mit einem bestimmten Coeffizient multiplizirt werden, so wurden auch hier die einzelnen Momente, mit Rücksicht auf welche die Gesammtleistung beurtheilt werden kann, mit verschiedenen Coeffizienten multiplizirt.

Den Kompagniechefs wurde eine taktische Idee mitgetheilt, aus welcher die allgemeine Richtung des feindlichen Angriffs hervorging, unter der Annahme, daß die Kompagnie sich allein auf dem Gefechtsfeld befinde. In Bezug auf Wahl der Vertheidigungsstellung sowie Form der Befestigung wurde den Kompagniechefs vollkommen freie Hand gelassen.

Nachdem die zwei Stunden verflossen waren, wurden die Schützengräben in folgender Weise beurtheilt:

1. Liegt der Schützengraben am richtigen Platz in Bezug auf Richtung des feindlichen Angriffs und in Bezug auf Schußfeld? 30 Points;
2. wie groß ist das Maß der erreichten Deckung? 40 Points;
3. wie war die Ruhe während der Arbeit? 10 Points;
4. wie war die Art der Ausführung? 20 Points.

Den Sieg errang eine Kompagnie des 53. Regiments. Dieselbe erhielt als Ehrenpreis pro Mann 14 Mark; die beiden übrigen Kompagnien, welche mit um den Divisionspreis gerungen hatten, erhielten pro Mann 5 Mark, die noch übrigen 8 Kompagnien, welche innerhalb der Brigaden konkurrirt hatten, pro Mann 1 Mark. (Militär-Wochenblatt.)

— **(Ein Gefechtsbild aus dem russisch-türkischen Feldzug 1877.)** Im März 1878 hat Herr A. von Drygalski in der Berliner militärischen Gesellschaft einen Vortrag gehalten, welcher später in E. S. Mittler's Verlag im Druck erschienen ist. In demselben wurden in Uebersetzung aus der Militär-Zeitschrift „Wojenny-Sbornik" die Erzählungen von Verwundeten gebracht.

Eine dieser Erzählungen behandelt das Gefecht bei Gornij-Dubniak. In diesem handelte es sich um Erstürmung einer umfangreichen Redoute, in deren Nähe sich eine zweite kleinere befand; beide waren umgeben von weit vorgeschobenen Logements und Jägergräben. — Die Aufgabe, sich dieser Schanzen zu bemächtigen, fiel den russischen Garden zu. Doch wir wollen den Bericht hören und treten mitten in das Gespräch ein.

„Wann marschirtet ihr aus?" wandte ich mich mit meiner Frage an einen soliden, im Fuße verwundeten Unteroffizier.

Der verstand mich, wie es schien, vollkommen und ohne auf den etwas zu summarischen Vorredner zu achten, begann er ohne Uebereilung seine Relation.

„Wir machten uns schon in der Nacht, als noch kaum der Tag graute, zum Abmarsch bereit. In einer Schlucht haben wir gestanden . . . Schon am Abend vorher ist der General Gurkin zu uns gekommen. Kinder, hat er zu uns gesagt — Ihr habt Euch jetzt an das Kriegsleben gewöhnt — ich denke, Ihr werdet mit den Türken fertig werden . . . Bedenkt, Kinder, das eine, spart im Biwak den Zwieback und im Gefecht die Patronen! Wir haben nicht so viel zu verknallen wie die Türken, also schießt nicht in's Blaue. Und dann hoffe ich, sagte er noch, Ihr werdet Euch Mühe geben.

„Nun, wir rufen wie gewöhnlich, „wir werden uns Mühe geben, Ew. Excellenz!" Aber ihm ist das nicht genug. Das versteht sich von selbst, sagt er. Ihr sollt aber zeigen, daß Ihr Gardisten seid . . . .

„Also, wie es angefangen hat, Morgen zu werden, sind wir abmarschirt und kamen auf die Chaussee nach Sophia. Links von uns — ich sehe sie noch — ritten Ulanen und hauten mit dem Säbel die Telegraphendrähte entzwei . . . Wir waren noch nicht weit — da fing der Türke schon an, aus den Kanonen auf uns zu schießen. Als die erste Kugel hinter uns einschlug — ei, wie erschraken wir uns, denn wissen Sie, 's war das erste Mal, daß wir so was hörten. Und wie sie geheult hat — rein schrecklich. Nun dies Mal ist sie hinter uns krepirt . . . . Und er schießt wieder und wieder . . . . Ich marschirte auf dem linken Flügel, da — bumms! saust eine dicht neben mir in die Erde, daß mir der ganze D . . . . in die Augen fliegt und ich nichts hab' sehen gekonnt . . . ."

„Ich taumelte nach hinten zurück, beinahe fiel ich ganz um — aber ich fühle — ich bin noch lebendig, bloß die Augen kann ich nicht aufmachen. Ich wisch mir den Schmutz ab, komme zu mir: Gott sei Dank, denk ich, todt muß ich noch nicht sein. Und so ging ich weiter . . . . dauert es auch nicht lange, da fährt eine durch die Kolonne; gerad durch die 10. Kompagnie. Wie sie platzt — liegen 12 Mann auf dem Rücken . . . . Einen Sol-